

„Roll over Tiepolo“  
Gemälde+Grafiken  
von Leo Leonhard  
Kultur Bahnhof Eller  
10.3.- 21.4.2024  
in Düsseldorf



Die abendländische Malerei seit der Frührenaissance war für Leo Leonhard durchaus noch lebendig und auch als Qualitätsmaßstab für das Schaffen zeitgenössischer Kunst geeignet. Wiederholt hat er Motive oder Kompositionen aus der Kunstgeschichte aufgegriffen und zu eigenen Allegorien der Gegenwart verarbeitet. Manche seiner Bilder sind heute leichter zugänglich als zu ihrer Entstehungszeit. Die Ausstellung soll in Düsseldorf noch einmal auf den Rang des Künstlers als Maler und Grafiker hinweisen.

Zu seinem Bild „Roll Over Tiepolo“, das auf dem Umschlag abgebildet ist, schrieb Leo Leonhard 1994 in sein Tagebuch: „Ein Ausschnitt aus dem Treppenhaus mit der Darstellung der Allegorie Europas. Ein Anstreicher überrollt bereits den oberen Teil, so dass das von Engeln getragene Porträt des Fürstbischofs von Greifenklau schon eliminiert ist. Europa thront noch an ihren Stier gelehnt und lauscht zusammen mit Pagen, die Insignien der katholischen Kirche halten, einigen Musikanten, während eine allegorische Figur, die die Malerei darstellt, eine Weltkugel blutrot (!) anpinselt. Dahinter steht ein Page mit den Gesichtszügen Domenico Tiepolos. Die Aussagen meines Bildes denke ich mir vielfältig, teilweise widersprüchlich.“

In den frühen 1960er Jahren, zur Zeit seines Studiums an der Düsseldorfer Kunstakademie, waren solche semantischen Vorstellungen noch weitgehend tabu. Ungegenständliche Kunst war Mainstream, amerikanische Malerei die Leitdisziplin auch in Düsseldorf. Aussagen eines Bildes galten als „literarisch“ und disqualifizierten den Studenten, der solche Überlegungen verfolgte. Figurative Kunst aller Disziplinen stand unter dem Verdacht, die Kunst der Vorkriegszeit nicht überwinden zu können oder gar mit dem sozialistischen Realismus zu liebäugeln. In einer der beiden Grafikklassen sammelten sich damals Studenten, die mehr Freiraum schätzten oder die demokratischen Möglichkeiten der multiplen Druckgrafik. Auch Leonhard wechselte bald in diese Klasse, sein Frühwerk ist deshalb insgesamt stärker grafisch angelegt.

Als Künstler wie Richter oder Immendorf die Situation entscheidend verändert hatten, war Leonhard mit sei-

ner jungen Familie schon lange in den Darmstädter Kunstraum verzogen und mit seiner Druckgrafik bekannt und erfolgreich geworden. Erst mit Beginn der 1970er Jahre nahm er seine Malerei intensiv wieder auf und entwickelte sie im Laufe des folgenden Jahrzehnts zu einer sehr eigenständigen Bildsprache. Nicht wenige seiner Bildfindungen hat Leo Leonhard sowohl als grafische wie auch als malerische Version dargestellt. In beiden Disziplinen gibt es Arbeiten, die Motive der europäischen Kunstgeschichte zitieren und in neuen Bildern verarbeiten und solche, die ganz neutral beobachtend sind. Hierzu gehören z.B. die großartigen Landschaftsaquarelle aus dem Sinai, die wir schon 1998 in einer Ausstellung im Bahnhof Eller zeigen konnten. Unsere neue Ausstellung beschränkt sich auf Gemälde seit Mitte der 1980er Jahre, bei den Grafiken sind auch frühere Beispiele vertreten.



**Selbstbildnis 2005**  
Öl auf Leinwand  
85 x 70 cm

Leo Leonhard (1939–2011) studierte in den frühen 1960er Jahren an der Düsseldorfer Kunstakademie, nach einem vorangehenden Germanistikstudium in Mainz und Marburg. Später lebte er mit seiner Familie in der Nähe von Darmstadt, wo er bis Ende der 1960er Jahre das Druckatelier der Stadt leitete. Nach Gastdozenturen in Kassel und Mainz war er von 1987 bis 2004 Professor für Zeichnen an der FH Mainz. In Düsseldorf hat er mehrfach ausgestellt, sein bedeutendes grafisches und malerisches Werk blieb hier aber weitgehend unbekannt. Unsere Ausstellung zeigt Exponate aus dem Nachlass. Ausführliche Informationen finden Sie auf der Homepage [leo-leonhard.de](http://leo-leonhard.de).



### **Laubenpiepers Feierabend**

1985 Triptychon . Öl auf Leinwand . 225 x 330 cm

Ehepaar Laubenpieper repräsentiert den Typus des verspießerten Proletariers, abgesichert, zu relativem Wohlstand gekommen, satt, gleichgültig, unaufgeklärt, faschistoid und materialistisch. „Feierabend“, das heißt „panem et circenses“ in Form von Kuchen und Fernsehen. Ihre Wertvorstellungen sind geborgt und werden nicht reflektiert; sie bleiben unverbindlich und deshalb kann man sich bestens mit ihnen einrichten. So ist die Umgebung, in die sie sich urlaubshalber begeben haben, auch nicht ihr geistiger Rahmen, sondern eher eine unangemessene Kulisse .... Es handelt sich um

eine etwas zu groß geratene Laube, eine artifizielle Barocklandschaft mit Ruinen (halb Tempel, halb Burg und zum Teil schon wieder von der Natur zurückerobert), ein Wunschbild, in dem Werden und Vergehen, Natur und Architektur, Reales noch im Gleichgewicht sind und das Vergangene soziale und kulturelle Wertvorstellungen spiegelt. Die Laubenpiepers haben die Fähigkeit, sich in einer solchen Welt einzurichten, ohne sie zu verstehen, so wie sie auch eine Kantate (bei entsprechend dafür festgesetzter Gelegenheit) konsumieren, ohne sie eigentlich zu hören. Aber sie darf ebenso wenig fehlen, wie der Tannenbaum zu Weihnachten oder die Nationalhymne bei der Ehrung von Olympioniken. (Tagebuch 30.01.1985)



links  
**Gasse in San Bonifacio** 1990  
Öl auf Leinwand 60 x 50 cm

rechts  
**Der Bruder des verlorenen Sohnes** 1994  
Öl auf Leinwand 140 x 200 cm

unten  
**Der indische Brunnen** 1993  
Öl auf Leinwand 200 x 275 cm





**Des Pflastermalers Hommage à Caravaggios „Jünger von Emmaus“ 1992 . Öl auf Leinwand . 107 x 140 cm**

Es hat mich immer gerührt, Pflastermaler zu beobachten, die teilweise mit beachtlichem Können alte Meister kopiert haben, um durch das Kunststück einige Münzen zu verdienen. Sie kommen damit natürlich einem trivialästhetischen Publikumsgeschmack entgegen, ziehen das Originalkunstwerk buchstäblich auf den Boden herab, lassen es mit Füßen treten; vereinfachen, verfälschen, erniedrigen die ursprünglich geniale Leistung. Aber wahrscheinlich ist

ihnen das nur in seltenen Fällen bewusst. Vielleicht leitet sie sogar eine entgegengesetzte Motivation. Es sind zweifellos ganz begabte Leute darunter, die allerdings den Anschluss an die gegenwärtige Kunstszene nicht gefunden haben, vielleicht sogar einer gewissen atavistischen Sehnsucht nach Altmeisterlichkeit sich unkritisch hingeben. Auf jeden Fall wird mit dem Bild die Ambivalenz von Kitschgefühlen gegenüber vergangenen großen Kulturleistungen thematisiert. Das bewundernswürdige Bild eines alten Meisters wird bis zur Bedeutungslosigkeit abgenutzt, zugleich feiert es aber auf eine merkwürdige Weise seine Auferstehung. (Tagebuch Ostern 1992)



**Der Cupido des Pflastermalers (Hommage à Caravaggio)**  
2003 . Öl auf Leinwand . 130 x 110 cm

.... Der Akt des Pflastermalens ist der einer radikalen Säkularisierung. Cupidos Verführungskünste verkümmern etwas unter dem flüchtigen Blick von Straßenpassanten, die ihn irgendwann mit Füßen treten. Er gerinnt zu einer rasch sich verflüchtigen Erscheinung, wird zum Strichjungen. Und der Pflastermaler ist sozusagen sein Zuhälter. Zugleich aber denke ich ihn mir als Inkarnation der Cupido-Figur, denn auf dem Umweg über sein Sujet fungiert er selbst als Verführer und prostituiert sich. –

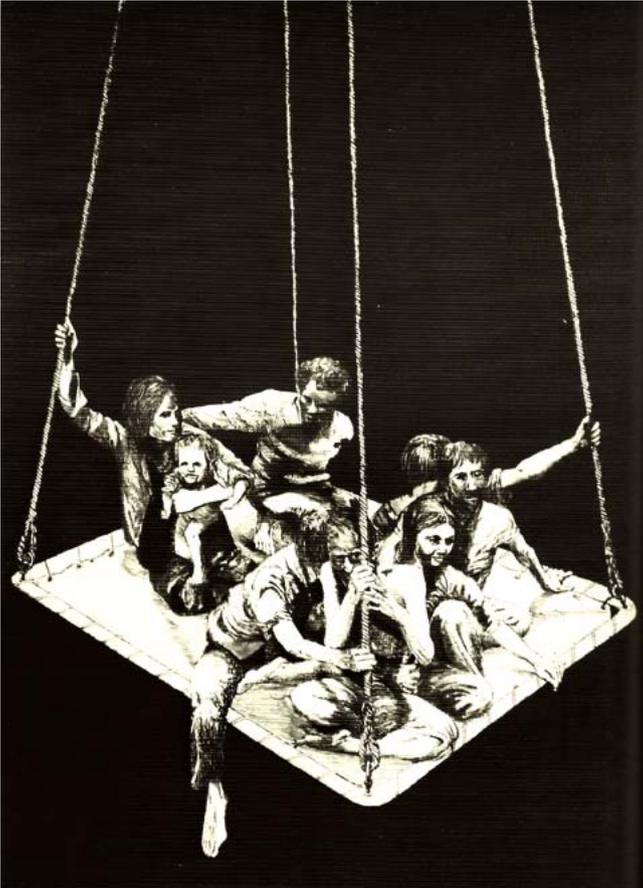
Das Pflastermaler-Motiv erweist sich erneut als tragfähig bei der Auseinandersetzung der Gegenwart mit musealen Kunstwerken. Was lockt Zeitgenossen in Massen in Ausstellungen alter Meister? Was bewirkt, daß diese verehrten Kunstwerke als trivialestatische Produkte auf T-shirts, Flaschenetiketten und Pralinenverpackungen auftauchen? Die Kunstwerke, mit denen das geschieht, umspielen idealistische Motive mit naturalistischer Stilisierung und werden dadurch zu Objekten der Verführung. Das Ideale wird als greifbar vorgestellt, als erreichbarer Teil innerhalb einer unidealen Lebenswelt. Tagebuch 3. Februar 2003 (der Text bezieht sich auf eine andere Variante dieses Gemäldes aus dem selben Jahr).



**Das kostbare Blau oder der heilige Lucas**  
2003 . Öl auf Leinwand . 140 x 110 cm

Ein Maler streicht eine Fläche blau an. Daß es sich um einen fast rituellen feierlichen Akt handelt, wird durch die vor ihm sitzende Figur gekennzeichnet, die in leuchtend gelbem Gewand vor ihm sitzt und ihm in einer Jakobsmuschel die marineblaue Farbpaste (die unerschöpflich zu sein scheint) darbringt. Die Figur erinnert in Aussehen und Malweise an Renaissance-Bilder. Vielleicht sollte ich bereits im Bildtitel assoziativ auf konnotative Zusammenhänge hinweisen. „Der heilige Lucas 2003“, der sich einem Marienbild nur noch monochrom nähern kann. Maria wird auf eine symbolische Farbe hin abstrahiert. Die Darstellung einer personifizierten Gottesmutter kann nicht mehr gelingen; entweder würde die Darstellung ironisch oder – wenn man das nicht will – nur noch als äußerste Reduktion vorstellbar. .... (Tagebuch 19. November 2003)

Der Maler auf der Leiter ist noch immer schemenhaft und unbestimmt geblieben. Sein Kopf ist angeschnitten, ragt also über die Bildgrenze hinaus. Er bleibt unfertig und ätherisch im Kontrast zu der naturalistischen Darstellung der gelben (Engels-)Figur. Die Bildwirkung hat etwas Spätbarockes, erinnert aber auch an Devotionalkitsch des 19. Jahrhunderts. (Tagebuch 29. November 2003)

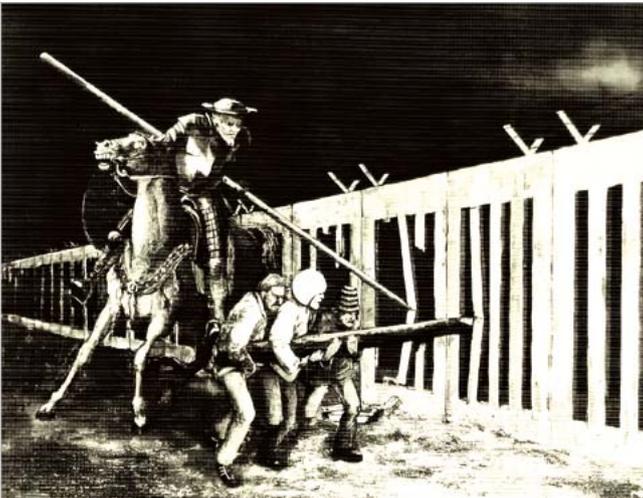


links oben : **Die Geretteten** 1989 . Radierung . 40 x 30 cm

links unten : **Der 15. Nothelfer an der Startbahn West** 1982 . Rad.

rechts oben : **Büchner sucht die Freiheit nach Hessen zu führen** 1987

rechts unten : **2 Paar Schuhe - Hommage à van Gogh + Magritte**





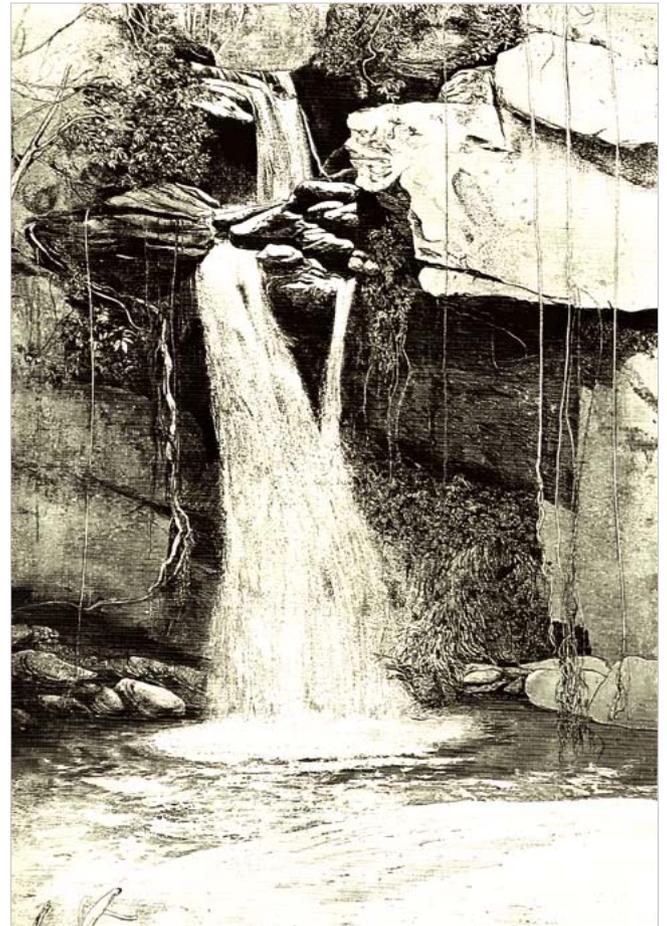
links oben : **Der Bagger** 1977 . 30 x 40 cm . Radierung

links unten : **Felsgruppe auf Korsika** 1977 . 15,0 x 20,0 cm

rechts oben : **Salto Aponwao - Venezuela** 1990 . 45,0 x 64,0 cm

rechts unten : **Salto Catedral - Venezuela** 1990 . 64,0 x 45,0

Zu den Radierungen auf dieser und der vorigen Doppelseite:  
Die beiden gedruckten Werkverzeichnisse der Radierungen, in denen 387 Arbeiten aufgeführt sind, umfassen nur die Jahre 1963 bis 1995. Für die noch folgenden Jahre bis 2011 existiert bisher kein eigenes Werkverzeichnis, so dass die Gesamtzahl der Radierungen nur auf etwa 500 geschätzt werden kann. Dazu kommen weitere Druckgrafiken in den Techniken Holzschnitt und Lithografie sowie Zeichnungen und Comic-Bücher.



Kultur Bahnhof Eller  
Vennhauser Allee 89  
40229 Düsseldorf

Telefon +49 211 210 84 88  
www.kultur-bahnhof-eller.de  
mail@kultur-bahnhof-eller.de

Ausstellung Leo Leonhard  
Gemälde und Druckgrafiken  
10. März - 21. April 2024  
Di bis So 14 bis 18 Uhr

Titelbild: Leo Leonhard  
Roll over Tiepolo. 1994  
Öl auf Lwd. 200 x 160 cm

© Bilder + Tagebuchtexte  
Leo Leonhard Nachlass

Konzeption der Ausstellung  
und Gestaltung des Infoheftes  
Ilsabe und Gerolf Schülke

Ausstellungstechnik  
Sukyun Yang und Insook Ju

Die Ausstellungen werden organisiert  
vom Freundeskreis Kulturbahnhof Eller e.V.  
Der Vereinsvorstand arbeitet ehrenamtlich.

Der Verein ist Mitglied der ADKV  
Arbeitsgemeinschaft Deutscher Kunstvereine

Das Programm im Kultur Bahnhof Eller  
wird gefördert durch das Kulturred der  
Landeshauptstadt Düsseldorf



Landeshauptstadt Düsseldorf  
Kulturred

